



Dezember 2025

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist ein wenig Zeit vergangen seit unserem letzten Newsletter – umso mehr freuen wir uns, Ihnen zum Jahresende wieder Einblicke, Entwicklungen und Impulse aus dem HSI-Netzwerk mitgeben zu können. *(Diesen Newsletter finden Sie auch hier als PDF-Datei)*. In den vergangenen Monaten ist viel passiert: Es gab wichtige Weichenstellungen für die neue Förderphase, spannende fachliche Diskussionen, neue Angebote in der Praxis – und nicht zuletzt zahlreiche Begegnungen, die zeigen, wie wertvoll tragfähige Zusammenarbeit an den Schnittstellen von Vollzug, sozialen Diensten und freier Straffälligenhilfe ist.

In dieser Ausgabe starten wir mit einem Rückblick auf den **Auftakt der neuen HSI-Förderperiode 2025–2028**: Bei der ersten Koordinationssitzung kamen Projekt-, Bereichs- und Geschäftsleitungen zusammen, um die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren gut zu verankern, aktuelle Herausforderungen zu benennen und konkrete Schritte für die weitere Netzwerkarbeit zu vereinbaren. Besonders freuen wir uns, mit paragraf 1 Soziale Dienste gGmbH einen neuen Partner im Netzwerk begrüßen zu dürfen. Mit der Unterzeichnung des HSI-Kooperationsvertrags 2025–2028 ist zudem ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der uns Orientierung und Verlässlichkeit für die nächsten Jahre gibt.

Im Anschluss nehmen wir Sie mit zu einem Blitzlicht der **ESF-Fachtagung „Internationale Qualifikationen, lokale Jobs“**. Wir nahmen mit, wie wichtig gut verzahnte Strukturen sind, damit Arbeitsmarktintegration für Menschen mit Migrationsgeschichte im Alltag tatsächlich gelingt – von Anerkennungsverfahren über Qualifizierung und Sprachförderung bis hin zur psychosozialen Stabilisierung. Gerade für die Zielgruppen im HSI-Kontext lohnt sich dieser Blick, weil er deutlich macht, wie sehr Integration vom Zusammenspiel verlässlicher Unterstützungsangebote lebt.

Ein weiterer Beitrag stellt ein neues, ergänzendes Angebot vor: **humanistische Seelsorge und Lebensberatung in der JVA Nord Brandenburg** (Teilanstalt Neuruppin Wulkow). Zuhören, da sein, begleiten – das sind oft genau die Qualitäten, die in Krisenmomenten tragen. Besonders interessant ist dabei die Perspektive, wie sich dieses Angebot künftig mit bestehenden Resozialisierungs- und Übergangsstrukturen verbinden lässt – und welche Synergien sich im Zusammenspiel mit HSI, insbesondere mit unseren HSI-Partner*innen vor Ort (Modul 1: Soziales Eingliederungsmanagement und Nachsorge), ergeben können.

Das Vorhaben Koordination im Netzwerk "Haftvermeidung durch soziale Integration" wird durch das Ministerium der Justiz und für Digitalisierung des Landes Brandenburg aus Mitteln der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds Plus) und des Landes Brandenburg gefördert.



Weiter geht es mit unserem **Rückblick auf die 25. DBH-Bundestagung**. Die Tagung hat viele Fragen aufgegriffen, die uns im Alltag aller Systeme derzeit begleiten: Wie bleibt Resozialisierung in Zeiten knapper Ressourcen wirksam? Was braucht Professionalisierung, damit sie entlastet statt zusätzlich belastet? Und wie gelingt eine Öffentlichkeitsarbeit, die faktenbasiert bleibt und trotzdem Menschen erreicht? Wir haben die wichtigsten Impulse für Sie zusammengefasst – mit Blick darauf, was daraus auch für Brandenburg und die HSI-Praxis mitgenommen werden kann.

Und schließlich setzen wir unsere Rubrik fort, die in redaktioneller Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartner*innen weiterhin praktische, konkrete Einblicke ermöglichen soll – sozusagen transparent **„Hinter brandenburgischen Gardinen...“**. Der Praxisbericht des CJD Berlin-Brandenburg (HSI-Modul 4) zeigt, wie hilfreich realitätsnahe Begegnungen und niedrigschwellige Optionen sein können – gerade im Kontext von Sucht und stabilisierenden Perspektiven.

Wenn wir am Jahresende auf das HSI-Netzwerk schauen, dann sehen wir vor allem: viel Einsatz, viel Professionalität und viele Menschen, die auch unter anspruchsvollen Bedingungen verlässlich arbeiten – in den brandenburgischen Justizvollzugsanstalten, bei den sozialen Diensten, in den Trägerstrukturen der freien Straffälligenhilfe. Wir wissen, dass diese Arbeit oft Kraft kostet und gleichzeitig enorm wichtig ist. Umso mehr wünschen wir Ihnen für die kommenden Tage Momente der Ruhe, Wärme und Erholung – Zeit zum Durchatmen, zum Auftanken und zum Zusammensein.

Wir wünschen Ihnen eine schöne Weihnachtszeit, erholsame Feiertage und einen zuversichtlichen Start in ein gesundes und gutes neues Jahr. Wir freuen uns darauf, die Zusammenarbeit im HSI-Netzwerk auch 2026 gemeinsam weiterzuführen – mit Haltung, Fachlichkeit und einem Miteinander, das trägt.

Herzliche Grüße aus Potsdam!

Kati Robbe & Pantelis Lekakis-Kerkyraios

HSI-Netzwerkkoordination Potsdam GbR

Inhalt

HSI-Netzwerk: Erfolgreicher Auftakt der neuen Förderphase <i>Ein kleiner Bericht</i>	3
Blitzlicht der ESF-Fachtagung „Internationale Qualifikationen, lokale Jobs - Arbeitsmarktintegration in Brandenburg stärken“ <i>Unterwegs zur Fachtagung</i>	5
Zuhören, da sein, begleiten – Humanistische Seelsorge und Lebensberatung <i>Wir stellen vor</i>	7
Rückblick auf die 25. DBH-Bundestagung (17.–19. September 2025) <i>Unterwegs zur Fachtagung</i>	8
Leben am Limit - Jeder Tag ist ein neuer Tag <i>Hinter brandenburgischen Gardinen</i>	10

HSI-Netzwerk: Erfolgreicher Auftakt der neuen Förderphase | *Ein kleiner Bericht*

An einem sonnigen **16. September 2025** fand in der Jugendherberge Berlin am Wannsee die erste Koordinationssitzung der neuen HSI-Förderperiode (2025-2028) statt. Unter der Moderation der HSI-Netzwerkkoordination kamen die Projekt-, Bereichs- und Geschäftsleitungen des HSI-Netzwerks zusammen, um Weichen für die kommenden Jahre zu stellen.

Willkommen im Netzwerk!

Besonders erfreulich: Wir begrüßen unseren neuen Partner **paragraf 1 Soziale Dienste gGmbH**, der sich mit seinen Projekten und Aufgabenbereichen vorstellte. Damit wächst das Netzwerk weiter und stärkt seine Expertise in der Resozialisierungsarbeit.

Zentrale Themen und Ergebnisse

1. Zusammenarbeit intensivieren

Alle Teilnehmenden stellten sich und ihre Organisationen vor und tauschten Erwartungen an die Zusammenarbeit im Netzwerk aus.

2. Trends und Herausforderungen

Ein aktueller Arbeitsmarktbericht zeigte: Die individuelle Betrachtung jedes Teilnehmenden bleibt entscheidend für erfolgreiche berufliche und soziale Integration. Gleichzeitig erschwert die rückläufige Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen durch die Agentur für Arbeit die Arbeit der HSI-Träger. Die Netzwerkkoordination beabsichtigt Best-Practice-Beispiele aus anderen Bundesländern zu recherchieren und weitere Kontakte aufzubauen.

3. Fachaufsicht und Transparenz – Steuerung und Planung

Das Ministerium der Justiz und für Digitalisierung (MdJD) stellte seine Zuständigkeiten vor und betonte die Bedeutung frühzeitiger Kommunikation an die HSI-Netzwerkkoordination bei Änderungen.

4. Kooperation verbindlich gemacht

Alle Partner unterzeichneten den neuen **HSI-Kooperationsvertrag 2025–2028**. Es folgte ein produktiver Austausch zum Thema Beteiligungstiefen anhand konkreter Aufgaben- und Fragestellungen in der HSI-Zusammenarbeit. Ein Gruppenfoto dokumentierte den Auftakt. (Vier Seile in vier verschiedenen Farben symbolisieren die vier HSI-Module...)

Ausblick

- ❖ **Nächstes Koordinationstreffen: am 17. Februar 2026.**
- ❖ Die Planungen für die **HSI-Fachtagung 2027** startet – unter dem Motto „Alles eine Frage der Haltung“.



Abbildung 1: vier Seile - vier Module - alle verbunden!

Fazit: Ein starker Auftakt für die neue Förderphase

Die erste HSI-Koordinationssitzung war mehr als ein organisatorisches Treffen – sie markierte den Start einer intensiven und kooperativen Projektphase. Mit dem Willkommenheißen von neuen Gesichtern und der



Unterzeichnung des HSI-Kooperationsvertrags 2025–2028 wurde die Basis für eine verbindliche Zusammenarbeit gelegt.

Die Diskussionen zeigten klar:

- ❖ **Netzwerkarbeit lebt vom persönlichen Austausch.**
- ❖ **Individuelle Wege zur beruflichen und sozialen Integration** bleiben zentral, gerade angesichts sinkender Förderungen.
- ❖ **Transparenz und Steuerung** sind Schlüssel: Frühzeitige Kommunikation, klare Vorgaben für Öffentlichkeitsarbeit und ein transparentes Berichtswesen schaffen Verlässlichkeit.

Das Treffen hat gezeigt, wie wichtig gemeinsame Haltung und klare Strukturen für den Erfolg des Netzwerks sind. Mit den vereinbarten Maßnahmen und Impulsen ist das Netzwerk HSI gut aufgestellt, um die kommenden Herausforderungen in seiner wertvollen Arbeit mit straffälligen bzw. haftgefährdeten Menschen aktiv anzugehen.

Unter dem Programm „Haftvermeidung durch soziale Integration“ werden in Brandenburg aktuell 18 Maßnahmen von zehn Trägern der freien Straffälligenhilfe in vier Modulen durchgeführt.

Weitere Materialien und Informationen zur Arbeit im Netzwerk HSI stehen im Infoportal bereit:

www.hsi-zabih.de/netzwerk-4-0/das-netzwerk

Blitzlicht der ESF-Fachtagung „Internationale Qualifikationen, lokale Jobs - Arbeitsmarktintegration in Brandenburg stärken“ | *Unterwegs zur Fachtagung...*

Am 24. Oktober 2025 fand in den Räumlichkeiten der Investitionsbank Land Brandenburg (ILB) die Fachtagung „Internationale Qualifikationen, lokale Jobs: Arbeitsmarktintegration in Brandenburg stärken“ statt. Wir waren dort und berichten Ihnen gern von unseren Eindrücken...

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie internationale Qualifikationen sichtbarer gemacht und besser für den brandenburgischen Arbeitsmarkt genutzt werden können. Gleich zu Beginn stellte Katrin Müller-Wartig (*Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz des Landes Brandenburg - MWA EK*) die entscheidende Leitfrage in den Raum: Wie gelingt es, Förder- und Beratungsstrukturen so miteinander zu verzahnen, dass Fachkräftesicherung tatsächlich im Alltag ankommt?

Anschließend stellte Dr. Holger Seibert (*Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB Berlin-Brandenburg*) aktuelle Daten zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationsgeschichte vor. In seiner Darstellung zeigte sich, dass die Beschäftigungsquoten von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Brandenburg in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind: Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsquote erhöhte sich von rund 35 Prozent im Jahr 2014 auf knapp



55 Prozent im Jahr 2024. Gleichzeitig bestehen jedoch weiterhin erhebliche Unterschiede im Vergleich zu deutschen Staatsangehörigen, deren Beschäftigungsquote bei rund 68 Prozent liegt. Unterschiede sind ebenfalls innerhalb der Gruppe der Zugewanderten selbst zu beobachten. Besonders deutlich werden diese Unterschiede nach Herkunftsregionen: Während Personen aus den EU-15-Staaten vergleichsweise hohe Beschäftigungsquoten erreichen, sind Menschen aus Asylherkunftsländern deutlich seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt und überdurchschnittlich häufig arbeitslos.

Vor allem Menschen mit Fluchterfahrungen stehen weiterhin vor großen Herausforderungen, da sie häufiger im Grundsicherungsbezug verbleiben, überdurchschnittlich oft in Helfertätigkeiten unterhalb ihres Qualifikationsniveaus arbeiten und seltener Zugang zu qualifikationsadäquater Beschäftigung finden. Ursachen hierfür sind unter anderem fehlende oder langwierige Anerkennungsverfahren, Sprachbarrieren, unterbrochene Erwerbsbiografien sowie strukturelle Hürden beim Übergang in Ausbildung und Beschäftigung. Gleichzeitig wurde deutlich, dass ausländische Beschäftigte den demografischen Wandel auf dem brandenburgischen Arbeitsmarkt bereits spürbar abfedern – insbesondere in Branchen und Berufen mit ausgeprägtem Fachkräftemangel. Komplexe und zeitintensive Anerkennungsverfahren sowie die zentrale Bedeutung von Sprachkompetenzen bleiben jedoch entscheidende Faktoren für die berufliche Integration. Zudem hob Dr. Seibert hervor, wie wichtig stabile Netzwerkstrukturen für verlässliche Vermittlungswege und einen nachhaltigen Verbleib am Arbeitsmarkt sind.

In vier Workshops wurden die Themen der Tagung vertieft. Dabei ging es um Finanzierungsmöglichkeiten für Anpassungsqualifizierungen und Anerkennungsverfahren, um bestehende Sprachförderung (Berufssprachkurse *Job-BSK* des BAMF und das Landesprogramm „Deutsch für Geflüchtete“), um Orientierung im Beratungsnetzwerk anhand praktischer Fallbeispiele sowie um die Rolle psychosozialer Stabilisierung für soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit. Deutlich wurde: Qualifizierung, Sprachförderung, Verweisberatung und soziale Stabilisierung greifen ineinander und sind gemeinsam entscheidend für gelingende Integration.

Die Tagung machte insgesamt sichtbar, dass Brandenburg über eine Vielzahl an Programmen verfügt, deren Wirkung vor allem durch gute Vernetzung und das Zusammenspiel der beteiligten Akteur*innen entsteht. Für einen wichtigen Teil der Zielgruppe im HSI-Netzwerk wird damit besonders deutlich, wie wertvoll der Zugang zu diesen Strukturen ist: Sie ermöglichen passgenaue Verweisberatung, erleichtern den Weg in Qualifizierungs- und Sprachförderangebote und stärken die psychosoziale Stabilisierung – zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration im Übergang aus der Straffälligkeit bzw. im Kontext der Haftvermeidung.

Über [diesen Link](#) finden Sie eine ausführliche Dokumentation der Fachtagung. Einen wertvollen Beitrag hinter einer starken Haltung ist auch der [Migrationsbericht 2025](#) „Fakten statt Stimmungslage“ der Malteser Hilfsorganisation.

Zuhören, da sein, begleiten – Humanistische Seelsorge und Lebensberatung | *Wir stellen vor...*

Zuhören, da sein, begleiten – gerade Menschen in Haft geraten oft an ihre Grenzen: körperlich, seelisch, moralisch. Sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört, sie ernst nimmt, ohne zu urteilen, und ihnen dabei hilft, ihre eigene Haltung zu finden oder einfach nur Halt in Krisen. Genau hier setzt die humanistische Seelsorge an.

Ab dem neuen Kalenderjahr startet in der JVA Nord-Brandenburg, Teilanstalt Neuruppin-Wulkow ein Projekt zur humanistischen Seelsorge. Ziel ist es, Menschen in Haft Orientierung, Unterstützung und Impulse für ein selbstbestimmtes Leben zu geben – im Sinne der humanistischen Werte von Respekt, Verantwortung, Solidarität und Autonomie. Dabei geht es um mehr als Beratung: Es geht um menschliche Beziehungsarbeit, um das Wahrnehmen von Sorgen und Ängsten und um die Förderung von Reflexion auch in herausfordernden Lebenssituationen.

Die humanistische Seelsorge und Lebensberatung verstehen sich dabei nicht als isoliertes Angebot innerhalb der Justizvollzugsanstalt, sondern als perspektivisch ergänzender und anschlussfähiger Bestandteil bestehender Resozialisierungs- und Übergangsstrukturen. Mit dem geplanten Start des Angebots im kommenden Jahr eröffnet sich insbesondere im Zusammenspiel mit dem HSI-Modul 1 „Soziales Eingliederungsmanagement und Nachsorge“ ein erhebliches Entwicklungspotenzial.

Für die Mitarbeitenden des HSI-Moduls 1 ergibt sich daraus die Chance, an bereits wohlwollenden Prozessen anzuknüpfen. Themen wie Selbstbild, Zukunftsvorstellungen, Verantwortung und persönliche Haltung, die im seelsorgerischen Kontext bearbeitet werden, können in der anschließenden sozialpädagogischen und arbeitsmarktbezogenen Unterstützung aufgegriffen, konkretisiert und in tragfähige nächste Schritte überführt werden. Perspektivisch entsteht so ein komplementäres Unterstützungsarrangement, in dem sich die strukturierte, phasenbezogene Integrationsarbeit in HSI und die beziehungs- und werteorientierte Arbeit der humanistischen Seelsorge in Synergien wenden können.

Wir sind gespannt auf den Start des Projekts im kommenden Jahr in der JVA Nord-Brandenburg, Teilanstalt Neuruppin-Wulkow, und freuen uns über dieses ergänzende Angebot. Für den HSI-Netzwerkpartner vor Ort, der paragraf 1 Soziale Dienste gGmbH, eröffnet das Projekt eine wertvolle Schnittstellenerweiterung, die Austausch und spannende neue Impulse der humanistischen Haltung eröffnet.

Rückblick auf die 25. DBH-Bundestagung (17.–19. September 2025) | *Unterwegs zur Fachtagung...*

Leitmotiv der Tagung: „Strafrechtspflege im Wandel der Zeit – Herausforderungen und Wege für die Resozialisierung“. Drei Tage lang diskutierten Fachpraxis, Wissenschaft und freie Träger online, wie der verfassungsrechtlich verankerte Resozialisierungsauftrag zukunftsfähig gestaltet werden kann. Wir als HSI-Netzwerkkoordination waren dabei und fassen die wichtigsten Eindrücke, Themen und Impulse für Sie zusammen.

Ausgangsfrage und Grundton: „Wird alles schlimmer?“

Die Tagung setzte mit der zugespitzten Ausgangsfrage an: „Wird alles schlimmer?“. Aus kriminologischer Sicht ordnete Prof. Dr. Kirstin Drenkhahn langfristige Trends und aktuelle Daten ein und betonte, dass Kriminalität über längere Zeiträume eher stabil verläuft – trotz gefühlter Zunahme von Unsicherheit in einer als „Polykrise“ wahrgenommenen Gegenwart. Gleichzeitig wurden reale Belastungen in den Systemen betont: Fachkräftemangel, steigende Komplexität und wachsende Anforderungen in Vollzug und ambulanter Arbeit. Aus der Diskussion (und unseren Notizen) blieb haften: die differenzierten Stimmen aus der Praxis – insbesondere zu Wohnungsnot, Suchtproblematik und der Notwendigkeit, Gegen-Narrative zur populistischen Zuspitzung öffentlichkeitswirksam zu platzieren.

Professionalisierung und Wissensmanagement in der Bewährungshilfe

Mehrere Beiträge unterstrichen den Bedarf an klareren Strukturen, verlässlicher Datenerfassung zu Übergängen (Sucht, Wohnen, Arbeit) und verbindlichen Zeitfenstern für Qualitätssicherung. Kritisch wurde eine „Projektlandschaft“ mit vielen *Soll-Aufgaben* und zum Teil schmaler empirischer Grundlage diskutiert – verbunden mit dem Appell, Wissensaufbereitung zentral und kooperativ zu organisieren. Einen wichtigen Referenzpunkt lieferten die ersten Ergebnisse der bundesweiten Befragung „*Erfahrungen, beruflicher Alltag und Sicherheit in der Bewährungshilfe (EbASiB)*“, vorgestellt von Dr. Sabine Hohmann-Fricke. Die Befunde geben Einblicke in Akteursrollen, Belastungserleben und Sicherheitsfragen und markieren Anknüpfungspunkte für Qualitätsentwicklung.

Populismus & Öffentlichkeit: Faktenbasiert kommunizieren

Populistische Deutungen strategisch und faktenbasiert begegnen! Vorgeschlagen wurde eine *professionelle Öffentlichkeitsarbeit* (Social-Media, authentisches Storytelling, Faktenklarstellungen), die Erfolgsgeschichten sichtbar macht, Vorurteile gegenüber Menschen mit Hafterfahrung abbaut und den defizitären Blick überwindet. Für Träger und Netzwerke bedeutet dies: *Gegen-Narrative* entwickeln und gemeinsam verbreiten.

Digitalisierung in der Präventionsarbeit: Balance von Chancen und Risiken

Zwischen *technischer Innovation* (z. B. VR-basierte Programme, KI-gestützte Risikoanalysen) und *menschenzentrierter Beziehungsgestaltung* wurde die Spannung klar herausgearbeitet. Chancen liegen in effizienterer Unterstützung, besserer Dokumentation und potenziell geringerer Stigmatisierung; Risiken betreffen Infrastrukturdefizite, Automation Bias, ethische Fragen, hohe Zugangshürden im Vollzug und den drohenden Verlust direkter Beziehungsarbeit. Quintessenz: Digitalisierung braucht klare Konzepte, Ressourcen und Ethik – und bleibt Mittel, nicht Zweck.

Einblicke aus Plenum und Arbeitsgruppen

Im Verlauf der Plenarvorträge und Arbeitsgruppen zeigte sich, wie eng Systemfragen und Praxisdetails miteinander verwoben sind. Die Diskussion um Strafarten und Alternativen hinterfragte, ob die etablierte Dichotomie aus Freiheits- und Geldstrafe den heutigen Anforderungen noch gerecht wird. *Prof. Dr. Kirstin Drenkhahn* moderierte bzw. eröffnete hierzu den fachlichen Rahmen und brachte Optionen wie *elektronische Überwachung* oder *Stundungs-/Bewährungsmodelle bei Geldstrafen* ins Gespräch – stets mit Blick auf Verhältnismäßigkeit, Kostenfolgen und öffentliche Wirkung.

Wir besuchten u.a. die AG 7, die uns in den internationalen Vergleich führte: Jo Tein skizzierte neuere Ansätze aus der internationalen Diskussion für Bewährungs- und Straffälligenhilfe und unterstrich, dass Systemtransfer nur dort gelingt, wo Rahmenbedingungen (Rechtslage, Ressourcen, Kooperationskultur) kompatibel sind.

In weiteren Arbeitsgruppen beleuchteten Florian Dirr und Jascha Feldhaus die *Netzwerkpflege als harte Ressource* – mitsamt Stolpersteinen im Alltag. Katharina Heitz und Christian Ricken nahmen die *Fallauslastung* in den Blick und zeigten, wie Zahlen und Zuweisungslogiken die Praxis strukturieren. Umgekehrt rückte Dr. Dörte Berthold die *Reform des § 64 StGB* ins Rampenlicht und diskutierte, ob sie Paradigmenwechsel oder Schönheitskorrekturen darstellt. Weitere AG-Sessions akzentuierten *Social-Media-Lobbyarbeit in der Straffälligenhilfe*, den *Umgang mit Personen ohne Aufenthaltstitel* sowie die *Therapievermittlung nach § 35 BtMG*. Auch die *Führung in Krisenzeiten* und die *Einbindung von Peers* wurden konkret verortet – jeweils mit dem Hinweis, pädagogische Qualität und klare Rollen zu sichern.

Die Plenarimpulse verknüpften die Themen der Arbeitsgruppen mit der „großen Linie“: Dr. Cedric Janowicz ordnete *Krisen, Herausforderungen und Chancen in der Zeitenwende* gesellschaftlich ein; Karel Gottschall diskutierte aktuelle und künftige Herausforderungen im Justizvollzug; Christina Müller-Ehlers beleuchtete die Lage der freien Straffälligenhilfe; Prof. Dr. Christian Ghanem adressierte die Ambulanten Sozialen Dienste der Justiz und ihren Professionalisierungsdruck; den analytischen Blick auf Kriminologie und Langzeittrends vertiefte Prof. Dr. Kirstin Drenkhahn.

Fazit: Die soziale Strafrechtspflege ist klar im Wandel: Ressourcenknappheit, steigende Komplexität und Digitalisierung prägen die Praxis – zugleich eröffnen Vernetzung, belastbare Daten, wohlwollende Kommunikation und verantwortungsvolle Innovation und technische Lösungen handfeste Chancen.



Erkenntnisse für Brandenburg und das HSI-Netzwerk

Für unsere Arbeit in Brandenburg lassen sich aus der Tagung eine Vielzahl an wertvollen Impulsen ableiten. Über alle Themen hinweg gilt: Schnittstellen müssen verbindlich geklärt sein. Die Tagung zeigte, dass gute Konzepte an Übergängen scheitern können, wenn Zuständigkeiten unklar bleiben oder Anschlussangebote fehlen.

Als HSI-Netzwerkkoordination können wir hier unsere Moderations- und Koordinationsrolle nutzen, Abläufe dokumentieren und regelmäßige Austauschroutinen erweitern bzw. etablieren – und so unseren Beitrag leisten, damit aus guten Ideen verlässliche Praxis wird.

Für das HSI-Netzwerk in Brandenburg heißt das: strategisch priorisieren, kooperativ handeln und lernende Strukturen fest verankern – damit Resozialisierung wirksam, menschlich und zukunftsfähig bleibt.

Weiterführende Informationen

- ❖ **Rückblick des DBH-Fachverbands auf die 25. DBH-Bundestagung**
- ❖ **Tagungsflyer & Programm – Arbeitsgespräche und Referierende: [Flyer \(PDF\)](#)**

Leben am Limit - Jeder Tag ist ein neuer Tag | *Hinter brandenburgischen Gardinen...*

Der HSI-Partner CJD Berlin-Brandenburg berichtet...

Im Rahmen unserer HSI-Projektarbeit in Neuruppin (HSI-Modul 4) waren wir am 27.08.2025 mit fünf Projektteilnehmer*innen in Berlin Mahlow bei *Synanon*. Die Stiftung Synanon ist eine in Selbsthilfe organisierte Suchthilfegemeinschaft, die Hilfe bei Suchtproblemen bietet. Nach der Idee Synanons trägt jeder suchtmittelabhängige Mensch die Fähigkeit in sich, wieder ein drogenfreies Leben zu führen, wenn ihm der geeignete Rahmen dafür geboten wird. Die jungen Heranwachsenden in unserem Tätigkeitsfeld haben zu 90 % zu ihrem straffälligen Verhalten eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Abhängigkeit von verschiedenen Substanzen. Hintergrund für den Projektausflug war, den Jugendlichen eine Möglichkeit an die Hand zu geben, wenn die Situation ausweglos zu sein scheint, eine Einrichtung zu kennen, wo sie ohne bürokratische Hürden aufgenommen werden können. Die Menschen in Synanon geben sich gegenseitig Hilfe zur Selbsthilfe und lernen so voneinander und miteinander, ein sinnerfülltes und zufriedenes Leben ohne Drogen zu führen.

Wir hatten die Möglichkeit an diesem Tag von zwei jungen Bewohnern, welche seit ca. acht Monaten dort leben einen Einblick in ihrem suchtmittelfreien Alltag zu bekommen. Beide gewährten uns einen sehr authentischen Eindruck in ihre bewegte Vergangenheit. Unsere Projektteilnehmer*innen hatten die Möglichkeit Fragen zu stellen und egal wie persönlich oder auch tiefgründig diese waren, wurde ihnen bis ins Detail geantwortet. Alle waren tiefbewegt, von den Parallelen zu ihrem eigenen aktuellen Lebensabschnitt.

Der Besuch wurde anschließend im Gruppentraining reflektiert; der Grundstein zur Entgiftung bei einem Projektteilnehmer wurde gelegt. Nach heutigem Stand befindet er sich in der Klinik und ist auf bestem Weg clean zu werden.



Abbildung 2: Mitarbeiter*innen des CJD und der Stiftung Synanon sowie HSI-Projektteilnehmer*innen

Weitere Informationen über die Stiftung können unter [diesem Link](#) abgerufen werden.

Impressum

Hrsg. Netzwerk HSI

Verantwortlich HSI-Netzwerkkoordination Potsdam GbR

info@hsi-zabih.de

Dieser Newsletter, weitere Informationen zur Arbeit in HSI sowie die Kontaktdaten aller in den Artikeln erwähnten HSI-Mitarbeitenden sind auf dem HSI-Infoportal www.hsi-zabih.de zu finden.

Sollten Sie den HSI-Newsletter nicht weiter erhalten wollen, so folgen Sie bitte den Link [Newsletter abbestellen](#).